

gesellschaft"unterhalten werden.Leute,die ein fettes Bankkonto besitzen,bauen ihr Lebensschiff zu einem"Traumschiff"um.So lässt es sich unbeschwert,leicht und lustig reisen.Das gelingt aber nur für eine gewisse Zeitspanne,denn der Reisehimmel bleibt nicht ewig blau.Jedes Lebensschiff,auch Traumschiffe,werden durch ungünstige Winde in arktische Gewässer getrieben,indenen Eisberge der Enttäuschungen,der Misserfolge,der Krankheiten und der mannigfachen Leiden schwimmen.Missachten diese Schiffe die Warnungen der christlichen Heilsbotschaft,dann wird es ihnen ergehen wie der Expedition der zwei britischen Schiffe: Schlecht ausgerüstet für das rauhe und eisige Klima der Nöte und des Leides,werden sie in der Arktis der Gottesferne den Erfrierungstod der Verzweiflung erleiden.

Sollte jemand den optimistischen Glauben haben,sein Lebens-Traumschiff sei unsinkbar,so möge er sich das Schicksal der"Titanic" vor Augen halten.Man hielt dieses Schiff für unsinkbar und schlug alle Warnungen von Eisbergen in den Wind.Da kam es zu einem Zusammenstoß mit einem Eisberg.Die Titanic wurde unter der Wasserlinie aufgeschlitzt und die Wassermassen drangen in das Schiff ein.In kurzer Zeit versank das stolze Traumschiff in den Fluten des Atlantischen Ozeans.Das wiederholt sich bei Lebensschiffen sehr oft.Der Eisberg des Herzinfarkts rammt das Lebensschiff und es versinkt sofort in den Abgrund der Gottesferne.

Seien wir kluge und vorausschauende Seefahrer.Wir benötigen eine verlässliche Reisekarte,diese bietet uns die christliche Heilsbotschaft an.Darin sind alle Gefahrenherde durch die Zehn Gebote Gottes genau markiert.Umschiffen wir diese Gefahren.Sicherlich führt unser Reiseweg durch die Arktis der Not,der Kümmernis und des Leides.In solchen Lagen hilft uns unser christlicher Glaube.Er wirkt dann wie ein Eisbrecher und verhindert,dass das Packeis der Hoffnungslosigkeit unser Lebensschiff umschlossen hält.Rüsten wir uns mit der Winterbekleidung der Hoffnung aus,dann kann uns die Eiseskälte der Verzweiflung nichts anhaben.Installieren wir in unser Lebensschiff die Heizzentrale der Gottes-und Nächstenliebe.Dann können die arktischen Winde der Feindschaft,der Rachsucht und des Neides unser Herz nicht zum Erstarren bringen.Nehmen wir die stärkende Nahrung der Sakramente in uns auf,so bleiben wir bei geistigen Kräften.Und der Treibstoff der täglichen Gebete wird uns tatkräftig helfen dem Eis der Arktis zu entrinnen.Wir werden dann an der Erfahrung des Apostels Paulus teilhaben:"Weder Tod noch Leben,weder Engel noch Mächte,weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,weder Gewalten aus der Höhe oder Tiefe können uns scheiden von der Liebe Gottes!"So ausgerüstet werden wir unser Lebensschiff durch die Arktis steuern und schließlich im Hafen Gottes ankern.Gute Fahrt im neuen Jahr!

Ignaz Bernhard Fischer

# Glaubens Bote

Januar 2011  
22.Jahrgang Nr.470  
Röm.Kath.Pfarramt  
Temeswar-  
Elisabethstadt

\*\*\*\*\*  
Januar 2011

## VOM REBELLEN ZUM HEILIGEN

Das Leben der meisten Menschen gleicht einem Bach,der am Fuße eines Berges entspringt und dann,ohne große Hindernisse überwinden zu müssen,still dahinfließt und schließlich in einen größeren Fluss einmündet.Manche Menschen aber gleichen dem tosenden Gebirgsbach,der reißend und schäumend ins Tal hinabstürzt und erst allmählich,wenn er die Ebene erreicht hat,zum ruhigfließenden Gewässer wird,und seiner Umgebung Fruchtbarkeit und Gedeihen spendet.Einem solchen Wildbach gleicht der am 17.November 1991 von Papst Johannes Paul II.heiliggesprochene Karmeliter Pater Rafael Kalinowski.Er hatte ein abenteuerlich bewegtes Leben hinter sich,als er sich vom Rebellen zum Heiligen umwandelte.

Kalinowski wurde am 1.September 1835 in der litauischen Stadt Wina als Sohn einer adeligen katholischen Familie geboren und auf den Namen Josef getauft.Der reiche Bodenbesitz der Familie war durch politische Veränderungen verloren gegangen.Durch die dritte Teilung Polens 1795 fiel Litauen an Russland.Der Vater war Mathematikprofessor,am adeligen Institut zu Wilna tätig, das auch Josef und seine Geschwister besuchten.Zum Jungmann herangereift,wollte er sein Studium auf einer Universität fortsetzen.Aber in Wilna war die Universität durch die Russen aufgelöst worden.Josef stand vor der Wahl,sein Studium entweder im Ausland oder in Russland fortzusetzen.Er entschied sich für die Koexistenz mit den russischen Besatzern.In Sankt Petersburg schrieb er sich in die Technische Militärakademie ein und beendete 1857 sein Studium als bester Absolvent im Range eines Leutnants.

Nun stand er vor einer glänzenden Zukunft.Als technischer Offizier unterrichtete er Mathematik an der Militärakademie.Während des Krimkrieges arbeitete er als Projektant in Kursk,um die Trassenführung der Eisenbahn festzulegen.Auf eigenes Ansuchen hin,wurde er am 1.September 1860 nach Brest-Litowsk versetzt.Als Ingenieur leitete er dort Instandhaltungs-und Befestigungsarbeiten und errichtete ein Pulvermagazin.Aus Gesundheitsgründen wurde er im Rang eines Hauptmanns aus der russischen Armee entlassen und zog nach Warschau.

In Polen gärte es.Die Studenten wollten das russische Joch abschütteln.Es kam 1863 zu einem Aufstand und man bildete eine pro-

visorische Regierung. Josef Kalinowski wurde zum Kriegsminister ernannt. Er übernahm das Amt nur unter der Bedingung, kein Todesurteil vollstrecken zu müssen. Der Aufstand wurde rasch unterdrückt. Die Führer der Rebellion wurden verhaftet, ein Kriegsgericht verurteilte sie zum Tode. Einige wurden erschossen, andere durch den Strang hingerichtet. Josef Kalinowski flüchtete nach Wilna. Durch Verrat wurde er am 25. März verhaftet und am 2. Juni von einem Gericht als Kriegsminister der Rebellen zum Tode durch den Strang verurteilt. Nur auf Intervention eines Generals wurde die Todesstrafe in eine zehnjährige Deportation nach Sibirien umgewandelt.

Als Kind war Josef sehr fromm. Doch in den Universitätsjahren in Sankt Petersburg vernachlässigte er das religiöse Leben. Er besuchte nicht mehr den Gottesdienst und empfing auch nicht die Sakramente. Der künstlich geschaffene Zwiespalt zwischen Wissenschaft und Offenbarungsglaube durchdrang auch ihn. Das dauerte etwa zehn Jahre. Das Gebet seiner gläubigen Angehörigen und sein ernstes Suchen nach dem Sinn des Lebens brachten ihn wieder zum tätigen Glauben zurück. Dieser neuerkämpfte Glaube wurde nun die geistige Stütze in den zehn Jahren seiner Deportation. Nach einer Reise, die zehn Monate dauerte, kam er an seinem Deportationsort Ussule am Baikalsee an. Dort musste er bei der Salzgewinnung helfen. Allerdings war die Deportation in der Zarenzeit ungleich milder als der "Gulag" der atheistischen Sowjets. Bald durfte er sich seinen Wohnsitz wählen. Er zog nach Irkutsk und schlug sich mit Stundengeben durch. Dort schloss er mehrere Freundschaften. Die letzten zwei Jahre durfte er in Smolensk verbüßen. Dann war er frei.

Nach seiner Freilassung wollte er nicht mehr in Russland bleiben. Er zog nach Polen und wurde Erzieher des Grafensohnes August Czatoryski. Da der Grafensohn sehr kränklich war, bereiste er mit ihm zwecks Luftveränderung Westeuropa. Dabei besuchten sie die bedeutendsten Kirchen und weilten in den bekanntesten Heilbädern. So schön und so leicht dieses Leben auch war, genügte es Josef nicht. Er wollte für viele Menschen da sein. So trat er 1877 als Spätberufener in den Karmeliterorden in Graz ein. Er erhielt den Ordensnamen Rafael. Nach seinem Theologiestudium wurde er 1882 zum Priester geweiht. Der Orden sandte ihn nach Polen. Hier sollte er den Orden auf breite Füße stellen. Dank seines unermüdlichen Eifers gelang es auch ihm. Er errichtete mehrere Karmeliterklöster, eines auch in Wadowize, dem Geburtsort Papst Johannes Pauls II. Pater Rafael übte durch 25 Jahre eine segensreiche seelsorgerliche Tätigkeit aus, obwohl er oft von Krankheiten geplagt wurde. Mit der Zeit erlahmten seine Kräfte. Er starb am 15. November 1907 in Wadowize. Sehr bald wurde sein Grab zum Ziel von Wallfahrten. Mit seinem gesunden Instinkt hatte das Volk erkannt, dass ein Heiliger unter ihm gewirkt hat, bevor der Papst ihn heiligsprach.

Ignaz Bernhard Fischer

## DIE LEBENSFAHRT

Im Jahre 1845 starteten zwei britische Schiffe mit 138 hervorragenden Seeleuten an Bord. Ihr Auftrag lautete: Oberhalb Kanadas die Nordwest-Durchfahrt vom Atlantik zum Pazifik zu finden und diesen Seeweg in die Seekarten einzuzeichnen. Ungefähr 500 Kilometer unerforschter Arktis war zu durchqueren. Der Kapitän Sir John Franklin hoffte auf einen triumphalen Erfolg. Seine Erwartung wurde schrecklich enttäuscht. Die Forschungsreise endete mit einer furchtbaren Katastrophe. Die Schiffe kehrten nie zurück. Alle Männer kamen auf elende Weise ums Leben.

Wie konnte das geschehen? Der Kapitän hatte es leichtsinnig verabshäumt die Expedition den Gefahren entsprechend gut auszurüsten. Obwohl er mit einer Expeditionsdauer von zwei bis drei Jahren rechnen musste, nahm er doch nur für zwei Wochen Kohlen für die Hilfs-Dampfmaschinen mit. Er hatte auch nicht Sorge getragen für die der Arktis entsprechende Winterbekleidung der Seeleute. Statt das Schiff mit dem lebensrettenden Treibstoff zu versorgen, hatte es der Kapitän mit Unterhaltungs- und Luxusgütern großzügig ausgestattet. Jedes Schiff hatte 1200 Bücher an Bord, eine Handorgel, China-Porzellan, handgeschliffene Weingläser und Silbertablets. Man fragt sich verwundert: Hatten die Verantwortlichen eine Arktisexpedition oder eine Karibik-Vergnügungsfahrt geplant? So musste es zur Katastrophe kommen. Als die Schiffe in der Arktis angelangt waren, dauerte es nicht lange und sie wurden vom Packeis umschlossen. Nun saßen sie fest. Die Seeleute hatten keine spezielle Kleidung gegen die Kälte, sondern nur ihre feinen Offiziersuniformen bei sich. Diese dünnen Stoffe waren für die Arktis völlig ungeeignet. Nun gingen die Seeleute aufs Eis, um Hilfe zu suchen. Indianer berichteten später, dass sie Männer gesehen hätten, die ein Holzboot hinter sich herzogen. Andere Einheimische entdeckten später ein weiteres Boot mit 35 erfrorenen Matrosen. Viele Kilometer von den zwei Schiffen entfernt fand man die Leiche eines erfrorenen Offiziers, der immer noch Hose und Jackett aus feinem blauen Stoff mit Seidenstickereien und einem seidnen Halstuch trug. Wie naiv und verantwortungslos muss man sein, um eine so lange und gefährvolle Reise so schlecht ausgerüstet und vorbereitet anzutreten?

Auch wir haben seit unserer Geburt die Reise über das Lebensmeer angetreten. Sind wir klüger? Sind wir verantwortungsbewusster? Haben wir uns für die oft stürmische und in die Arktis führende Reise entsprechend ausgerüstet? Viele Menschen betrachten das Leben als eine Vergnügungsfahrt in die Südsee. Ihre Reiseausrüstung sieht auch danach aus: Plattenspieler mit sinnlicher Schlagermusik; Zeitschriften und Romane, die das "Dolce Vita" als eigentlichen Lebenszweck darstellen; ein mit erlesenen Speisen und würzigen Weinen gedeckter Tisch. Mit Tanz und Kabarett soll die "Spas-